

PRESSEAUSSENDUNG

Viel versprechende Forschung am Krankenhaus Dornbirn Neue Chancen bei Brustkrebs

Markante Fortschritte im Kampf gegen Brustkrebs bei Frauen erhoffen sich die MedizinerInnen im Krankenhaus der Stadt Dornbirn in Vorarlberg von Studien, die sie im Rahmen der großen österreichischen Studiengruppe ABCSG (Austrian Breast & Colorectal Cancer Study Group) durchführen. Getestet werden sowohl neue Therapieverfahren als auch neue Medikamente.

Dornbirn, Oktober 2006. - An den wissenschaftlichen Arbeiten sind die Abteilung für Gynäkologie (Leitung: Prim. Univ. Doz. Dr. Walter Neunteufel) und die Abteilung für Onkologie und Hämatologie (Leitung: Prim. Univ. Prof. Dr. Klaus Abbrederis) beteiligt. Beide sehen in der Teilnahme an den Studien entscheidende Vorteile für die PatientInnen, aber auch für die Ärzteschaft selbst: „Durch die Mitarbeit an wissenschaftlichen Studien und Studienaufenthalten von Mitarbeitern an großen Zentren versuchen wir, modernste Medizin in Verbindung mit den Vorteilen eines kleineren, übersichtlichen Krankenhauses anzubieten.“ Die aktuellen Forschungsarbeiten konzentrieren sich vor allem auf die Dauer der Nachbehandlung nach der Operation sowie auf das Problem, dass eine erfolgreiche Krebsbehandlung unter Umständen das Risiko von Osteoporose erhöht.

Im Rahmen der Studie 16 (S.A.L.S.A.) wird geforscht, wie lange die Nachbehandlung bei Frauen mit Brustkrebs dauern soll, denen der Tumor operativ entfernt wurde. Neueste Daten deuten darauf hin, dass die bisher weltweit übliche Dauer der Nachbehandlung von fünf Jahren zu kurz sein könnte: Pro Jahr tritt bei rund drei Prozent der betroffenen Frauen der Krebs zwischen dem sechsten und 15. Jahr nach dem Eingriff wieder auf, also zu einem Zeitpunkt, zu dem die Nachbehandlung längst abgeschlossen ist.

Gleichfalls im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit in Dornbirn steht das Problem, dass sich bei vielen Patientinnen nach der Menopause durch die an sich hoch wirksame Therapie mit Aromatasehemmern das Risiko erhöht, an Osteoporose zu erkranken und Knochenbrüche zu erleiden. Allem Anschein nach hilft in diesen Fällen die Gabe neu entwickelter Substanzen, die den Abbau der Knochendichte verhindern. Erste Ergebnisse geben jedenfalls Hoffnung, sie sollen jetzt durch die aktuellen Forschungsarbeiten bestätigt werden.

Ganzheitliche Betreuung

In der Gynäkologie legt man besonderes Gewicht auf die ganzheitliche Betreuung von Frauen mit Brustkrebs. Doz. Dr. Neunteufel: „Die schonende Operation mit kosmetisch gutem Ergebnis, Behandlung mit Hormonen und Chemotherapien und Nachbetreuung von Frauen mit bösartigen Brusterkrankungen stehen im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Die brusterhaltende Operation wird ergänzt durch onkoplastische Techniken, bei vielen Frauen musste lediglich der Wächterlymphknoten entfernt werden.“ Jedes Jahr werden an der Gynäkologie über 50 Frauen mit neu diagnostiziertem Brustkrebs behandelt. Dazu kommen noch 620 Nachsorgeuntersuchungen. Die Hälfte der neu erkrankten Patientinnen nehmen an Studien teil, weil sie sich von dem Argument der ÄrztInnen überzeugen lassen: „Diese Studien kommen Ihnen selbst und auch anderen zugute!“

Die Abteilung für Onkologie und Hämatologie stellt neben der Forschungstätigkeit vor allem die persönliche und einfühlsame Begleitung von KrebspatientInnen in den Vordergrund. Prof. Abbrederis: „Deshalb versuchen wir auch, dem Patienten eine kontinuierliche ärztliche

Betreuung zu gewährleisten, indem dieselben Oberärzte, die die Patienten stationär untersucht und behandelt haben, diese auch ambulant weiterbetreuen.“